

265 Jahre
Universitätsbibliothek Braunschweig
65 Jahre Dietmar Brandes

Herausgegeben von
Beate Nagel

Braunschweig 2013

Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Braunschweig
- Hrsg. von Dietmar Brandes -
Heft 16

© Universitätsbibliothek Braunschweig
ISBN 978-3-927115-72-9

Die Universitätsbibliothek Braunschweig im GBV

REINER DIEDRICH
DIREKTOR DER VERBUNDZENTRALE DES GBV (VZG)

1. Einleitung

Vor 20 Jahren, am 4. Januar 1993, wurde pünktlich um 06:00 Uhr das Pica-Verbundsystem (CBS) für die Katalogisierung freigegeben. Damit begann die erfolgreiche Entwicklung des Bibliotheksverbundes Niedersachsen zum Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) der sieben Bundesländer Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Thüringen und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

Die Universitätsbibliothek Braunschweig war von Anfang an in diesen Prozess eingebunden und hat wichtige Entwicklungen, wie die Einführung der Endbenutzerfernleihe und der Basisklassifikation, mit gestaltet. Mit der Migration des lokalen Bibliothekssystems Pica-LBS von der Version 3 auf 4 werden in Braunschweig gerade die Weichen für die nächsten Jahre gestellt.

PROF. DR. DIETMAR BRANDES war als Mitglied im Niedersächsischen Beirat für Bibliotheksangelegenheiten, der Pica-Projektleitung des Gründungsbeirates des GBV und der Verbundleitung des GBV von Beginn an aktiv am Entstehen und an der erfolgreichen Entwicklung des Verbundes beteiligt.

Sein 65. Geburtstag sowie 20 Jahre Pica-Verbund- und Lokalsysteme in Niedersachsen sind Anlass für einen Rückblick auf die Entwicklung des GBV und eine Betrachtung der Rolle der Universitätsbibliothek Braunschweig in diesem Prozess.

2. Vom Bibliotheksverbund Niedersachsen zum GBV

2.1 Der Bibliotheksverbund Niedersachsen

Der Bibliotheksverbund Niedersachsen wurde 1982 als Katalogisierungsverbund gegründet. Verbundzentrale wurde das „Bibliotheksrechenzentrum für Niedersachsen“ (BRZN) an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Die Verbundkatalogisierung war eine einfache Anwendung auf Basis des programmierbaren Texteditors EDOR auf einem Rechner der Firma Siemens unter dem Betriebssystem BS2000. Monographien und Zeitschriften wurden in getrennten Systemen - dem Niedersächsischen Monographiennachweis (NMN) und dem Niedersächsischen Zeitschriftennachweis (NZN) - nach spezifisch niedersächsischem Regelwerk katalogisiert. Als Fremddatenquellen wurden bereits seit 1983 zusätzlich zu den Daten der Deutschen Nationalbibliothek (DNB), die Daten der Library of Congress (LoC) und der British National Bibliography (BNB) genutzt. NMN und NZN wurden von Anfang an auch als Basis für ein Online-Fernleihsystem verwendet, mit dem es möglich war, Bestellungen direkt bei der gebenden Bibliothek auszudrucken.

Gegen Ende der 1980er Jahre wurde eine EDV-basierte Unterstützung der Geschäftsgänge in den Bibliotheken notwendig. Eine Arbeitsgruppe im Ministerium für Wissenschaft und Kunst (MWK)¹ sollte ein Konzept zur Einführung lokaler Bibliothekssysteme in den Bibliotheken in Trägerschaft des Landes entwickeln. Da der Zeitrahmen für dieses ehrgeizige Projekt viel zu eng gesteckt war, wurde über einen längeren Zeitraum faktisch jegliche EDV-Aktivität in den Bibliotheken mit Hinweis auf das noch nicht fertige Konzept blockiert. Dies hatte zur Folge, dass es im Jahr 1990 in den niedersächsischen Bibliotheken mit Ausnahme des URICA-Systems am BIS-Oldenburg keine EDV-Systeme für die Geschäftsgänge gab. Auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) war zu diesem Zeitpunkt mit Hinweis auf die veraltete Struktur des Systems nicht mehr bereit, eine Erweiterung zu fördern. Deshalb wurde nach einer Alternative Ausschau gehalten und Vorgaben für ein neues Verbundsystem erstellt.

¹ Heute: Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Die Kriterien für die Auswahl eines neuen Verbundsystems waren die Unterstützung der deutschen Regelwerke und Normdateien, eine Datenbank für alle bibliographischen Materialien, wie Monographien, Zeitschriften, Mikroformen usw., ein integriertes Online-Fernleih-System, eine einheitliche Benutzeroberfläche für Verbund- und Lokalsystem (Katalogisierung, Erwerbung und Ausleihe) und ein lokaler Benutzerkatalog (Online Public Access Catalogue, OPAC). Daneben sollte das System auf einer modernen und ausbaufähigen Hardwareplattform laufen und echte PC-basierte bibliothekarische Arbeitsplätze, d. h. keine Terminalemulation auf einem PC bieten. Außerdem wurde der Nachweis gefordert, dass das System sich bereits im praktischen Einsatz bewährt hat.

Keines der in Deutschland eingesetzten Verbundsysteme entsprach zu diesem Zeitpunkt diesen Kriterien. Über die Beteiligung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel am Short Title Catalogue Netherlands (STCN) wurde der Niedersächsische Beirat für Bibliotheksangelegenheiten und das MWK auf das in den Niederlanden eingesetzte Pica-Verbundsystem² aufmerksam. Das MWK setzte daraufhin eine Arbeitsgruppe ein, die dieses System auf seine Tauglichkeit als Verbund- und Lokalsystem für Niedersachsen prüfen sollte. Die Arbeitsgruppe besuchte eine Woche lang die Pica-Stiftung in Leiden und verschiedene Bibliotheken in Den Haag, Groningen, Leiden und Tilburg, um sich einen Eindruck vom Einsatz des Systems in der Praxis zu verschaffen³. Ein Mitglied dieser Arbeitsgruppe war Bernhard Eversberg, Fachreferent für Informatik, Physik, Mathematik, Philosophie und Musik an der UB Braunschweig. Als Entwickler des vom MWK geförderten Bibliothekssystems *allegro-C* wurde auf sein Urteil besonders Wert gelegt.

Das Ergebnis einer zusätzlich durchgeführten europaweiten Markterkundung bestätigte, dass das Pica-System zu diesem Zeitpunkt das modernste und funktional vollständigste integrierte Bibliothekssystem war. Der Niedersächsische Beirat für Bibliotheksangelegenheiten empfahl daher im Sommer 1990 einstimmig dessen Einführung für Niedersachsen. Als Termin wurde bereits zu diesem Zeitpunkt der 4. Januar 1993 beschlossen.

² Pica: Project for integrated catalogue automation

³ BECKER (1992)

Unerlässlich für die Einhaltung dieses ambitionierten Zeitplanes war eine straffe Projektorganisation bestehend aus Projektleitung, Projektmanagement und verschiedenen Arbeitsgruppen unter intensiver Beteiligung der Bibliotheken. Um die notwendige Anpassung des niederländischen Systems an die deutschen Normen und Standards, insbesondere im Bereich der Formatstruktur, der Datenstruktur für mehrbändige Werke, der überregionalen Normdateien⁴ sowie Datenaustauschformate MAB und USMARC zu erreichen, wurden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pica-Stiftung von Anfang an eng in die Projektgremien eingebunden.

Die Zusammenarbeit mit der Pica-Stiftung war von Beginn an auf eine enge Kooperation und nicht auf eine Firma-Kunden Beziehung ausgerichtet. Die vertraglichen Grundlagen wurden im „Vertrag über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Bibliotheksautomation“ vom 7. Oktober 1991 gelegt.

Ab dem Jahr 1991 wurden auch die wissenschaftlichen Bibliotheken aus Sachsen-Anhalt und ab 1992 die aus Thüringen in die Planungen und Aktivitäten einbezogen.

Am 4. Januar 1993 war es dann soweit, das Pica-Verbundsystem (CBS) wurde termingerecht für die Katalogisierung freigegeben. Allerdings dauerte es noch bis zum 30. November 1994, bis alle Daten und Anwendungen, insbesondere der NZN und der „Realkatalog“ der SUB Göttingen, umgestellt und der alte Siemensrechner im Rahmen eines feierlichen Festaktes außer Betrieb genommen werden konnte.

2.2 EDV-Einführung in den Niedersächsischen Bibliotheken

Für die Einführung des neuen integrierten Bibliothekssystems in Niedersachsen war eine entsprechende Ausstattung der Bibliotheken mit Servern und PCs notwendig. Eine Arbeitsgruppe des Niedersächsischen Beirates für Bibliotheksangelegenheiten, bestehend aus Vertretern der Bibliotheken, des MWK und des BRZN, erstellte eine entsprechende Realisierungsplanung. Diese umfasste neben der Hardwareausstattung auch

⁴ Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD), Schlagwortnormdatei (SWD)

Empfehlungen zur Personalausstattung und sonstigen vorbereitenden Maßnahmen wie der Etikettierung der Buch- und Zeitschriftenbestände mit maschinenlesbaren Etiketten.

Da auf einem lokalen Server mehrere logische lokale Pica-Bibliothekssysteme abgebildet werden können, verzichtete man auf individuelle Server für jede Bibliothek. Geplant wurden stattdessen sieben Standorte für ein Pica-LBS und ein URICA-System für das BIS-Oldenburg. Die Auswahl der Standorte richtete sich u. a. nach den damals verfügbaren X.25-Netzwerkverbindungen und führte zu heute kaum noch verständlichen Zuordnungen. Es ergaben sich sehr große Standorte wie z. B. Hannover, aber auch Standorte mit nur einer Bibliothek wie die Universität Clausthal. Neben den Bibliotheken in Braunschweig – Universitätsbibliothek, Hochschule für Bildende Künste, Ostfalia Hochschule Braunschweig/Wolfenbüttel – wurde auch die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel dem Standort zugeordnet.

Die erforderlichen Hardware-Beschaffungen sollten in einem Antrag über das Hochschulbauförderungsgesetz (HBFG) gemeinsam von Bund und Land finanziert werden. Allerdings musste dieser Antrag aus formalen Gründen auf die einzelnen Hochschulen aufgeteilt werden, da nur diese antragsberechtigt waren. Leider fielen damit einige Bibliotheken unter die „Bagatellgrenze“, so dass das Land die Kosten für diese allein tragen musste. Die Beschaffungen für die niedersächsischen Bibliotheken und die Hardwareverteilung wurden zentral über das BRZN abgewickelt. Zwischen 1992 und 1995 wurden neben der Serverausstattung für acht Standorte (8 Datenbankserver, 20 Anwendungsserver) 1.415 PCs und 890 Drucker über europaweite Ausschreibungen beschafft.

In den Folgejahren konnte die Hardwareausstattung immer wieder aus Sondermitteln wie dem Hochschulsonderprogramm (HSP III) an den wachsenden Bedarf angepasst werden. Daneben konnte mit den Finanzmitteln aus dem Bibliotheksautomationsprogramm für Ersatz und Reparaturen eine kontinuierliche Anpassung der Ausstattung an die rasante technische Entwicklung erreicht werden.

Mit Umwandlung von fünf Universitäten in rechtlich eigenständige Stiftungen endete ab dem Jahre 2002 die einheitliche Förderung der Bibliotheksausstattung durch das MWK. Durch Innovationsförderprogramme konnte dies zum Teil aufgefangen werden. Eine zukunftsweisende Erneuerung ist die Förderung der Virtualisierungs- und Cloud-Technologie durch Finanzierung eines zentralen Hostingkonzeptes für die niedersächsischen LBS-Standorte bei der VZG in Göttingen. Die UB Braunschweig ist der erste große LBS-Standort in Niedersachsen, der sein Bibliothekssystem auf dem zentralen Host in Göttingen betreibt. Begonnen wurde diese Entwicklung zunächst mit den kleinen und mittleren Standorten Emden und Hildesheim.

2.3 Der GBV

Im Rahmen der Regelungen zur Wiedervereinigung wurde Niedersachsen 1990 Partnerland für Sachsen-Anhalt, so dass die Bibliotheken bereits in der Planungsphase des neuen Verbundsystems einbezogen werden konnten. 1993 entschied sich auch das Land Thüringen für die Mitarbeit im Niedersächsischen Verbund. Beide Länder beteiligten sich zunächst mit Personalstellen am notwendigen Ausbau des BRZN.

Da der Norddeutsche Bibliotheksverbund (NBV), bestehend aus den Ländern Hamburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein 1994 auch vor der Situation stand, ein neues Verbundsystem und dazu kompatible lokale Bibliothekssysteme zu beschaffen, aber die Ausstattung der Verbundzentrale in Hamburg nur für den Betrieb des Katalogisierungssystems ausgelegt war, wurde aus wirtschaftlichen Gründen ein Zusammenschluss der Länder in Erwägung gezogen. Dieser erfolgte 1996 mit der Gründung des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV) der Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen.

Kurzfristig wurden die Voraussetzungen für die zügige technische und organisatorische Zusammenführung der beiden Verbundzentralen mit dem Übergangsabkommen vom 1. März 1995 geschaffen.

Der Zusammenschluss von sieben Bundesländern zu einem Verbund erforderte eine völlig neue vertragliche Grundlage. Diese wurde durch den Gründungsbeirat des GBV, in dem alle Ministerien, Bibliotheken und Personalvertretungen beteiligt waren, mit der Ausarbeitung des „Verwaltungsabkommens über die Errichtung eines Bibliotheksverbundes“ im Jahre 1996 geschaffen.

In diesem Abkommen wurde festgelegt, dass die Länder eine einheitliche Ausstattung der Bibliotheken mit Pica-LBS-Systemen oder kompatiblen Systemen finanzieren. Als Ausnahme wurde das bis heute weit verbreitete, an der UB Braunschweig entwickelte System *allegro-C* genannt⁵. Diese Strategie einer einheitlichen Infrastruktur ist bis heute gültig.

Bemerkenswert ist, dass das Verwaltungsabkommen innerhalb eines Jahres formuliert und von allen beteiligten Ländern unterzeichnet werden konnte. Bis heute ist der gleichberechtigte Zusammenschluss mehrerer Bundesländer zu einem Bibliotheksverbund ein in der Geschichte der deutschen Bibliotheksverbünde einmaliger Vorgang geblieben.

Mit der Gründung des GBV war auch das „Bibliotheksrechenzentrum für Niedersachsen“ (BRZN) Geschichte und wurde durch die „Verbundzentrale des GBV“ (VZG) abgelöst.

Der nächste große Schritt erfolgte am 1. Juli 1999 durch den Anschluss der größten deutschen wissenschaftlichen Universalbibliothek, der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz (SBB-PK), an den GBV. Innerhalb kurzer Zeit mussten 1,46 Mio. Titelnachweise aus der aktuellen Katalogisierung und ca. 5 Mio. Nachweise aus Projekten zur Katalogkartenkonversion in die Verbunddatenbank integriert werden. Dies gelang fristgerecht zum 4. Oktober 1999.

Am 1. Februar 2003 wurde der Vertrag der SBB-PK durch einen neuen Vertrag für alle Bibliotheken in der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) abgelöst.

⁵ Verwaltungsabkommen §6, Abs. 3: „Als lokales System kann ein lokales Pica-System (z. Z. LBS3), ein ALLEGRO-System oder ein anderes Pica-kompatibles System verwendet werden...“



Abbildung 1: Der Gründungsbeirat nach Fertigstellung des Verwaltungsabkommens im Jahr 1996

In der Folgezeit beschränkte sich die Vergrößerung des Verbundes auf den Anschluss einzelner Bibliotheken wie z.B. der Universitätsbibliothek Potsdam, die nicht zum Gebiet des GBV gehören. Sehr erfolgreich entwickelte sich das Angebot eines vollständigen LBS-Betriebes für kleine und mittlere Bibliotheken auf einer zentralen Installation der VZG. Zum heutigen Zeitpunkt wird dieser Dienst (LBS-Service der VZG) von ca. 70 Einrichtungen aus ganz Deutschland in Anspruch genommen.

3. Schwerpunkte der Verbundarbeit

Für die erfolgreiche Arbeit des GBV in den vergangenen Jahren waren im Wesentlichen drei Faktoren ausschlaggebend:

- Auf Verbundebene wurden die angebotenen Dienstleistungen konsequent auf die Nutzung durch Bibliotheksbenutzer ausgerichtet und durch ergänzende Angebote, wie integrierte Online Contents (OLC), und die Anpassung an die Anforderungen des World Wide Web ausgebaut.

- Mit der Installation von Pica-Lokalsystemen in fast allen wissenschaftlichen Bibliotheken der am GBV beteiligten Länder wurde eine leistungsfähige und einheitliche Infrastruktur geschaffen.
- Mit der wachsenden Zahl der am Verbund beteiligten Länder wurde auch die Leitungs- und Gremienstruktur sowie die Ausstattung und Organisation der VZG kontinuierlich den neuen Anforderungen der länderübergreifenden Zusammenarbeit angepasst.

Mit der Umwandlung der VZG in einen Niedersächsischen Landesbetrieb nach §26 LHO im Jahre 2001 wurde eine wichtige Voraussetzung für die verlässliche und dienstleistungsorientierte Unterstützung der Bibliotheken geschaffen.

Um die Entwicklung des Verbundes für die Verbundteilnehmer transparent und verlässlich zu gestalten wurden die Ziele der Verbundarbeit erstmalig für den Zeitraum von 1999 bis 2001 in einem Strategiepapier präzisiert, das in enger Zusammenarbeit zwischen Fachbeirat und VZG erarbeitet und auf breiter Ebene im Verbund diskutiert wurde. Kernpunkte des Strategiepapiers waren die Schaffung der „Virtuellen Bibliothek GBV“, die die Bestände aller am GBV beteiligten Bibliotheken dem Benutzer als eine Bibliothek präsentiert.

Die zunehmende Verbreitung elektronischer Publikationsformen und die daraus resultierenden Entwicklungen für den GBV wurden im Jahre 2000 in einem Strategiepapier zur „Elektronischen Bibliothek GBV“ zusammengefasst und anlässlich der Verbundkonferenz im Jahr 2000 in Rostock präsentiert.

Die Festlegung der mittelfristigen strategischen Planung (2011 -2015⁶) ist zum festen Bestandteil der Verbundarbeit geworden. Konkretisiert wird die

⁶ Siehe: http://www.gbv.de/Verbund/PDF/PDF_4128.pdf

Umsetzung in der jährlich neu zwischen Verbundzentrale und Verbundleitung abzuschließenden „Ziel- und Leistungsvereinbarung (ZVL)“.⁷

Standen am Anfang der Verbundentwicklung noch Erwerbung, Katalogisierung, Nachweis und Fernleihe gedruckter Materialien im Fokus, hat sich dieser mit der Entwicklung des WWW stark auf digitale Inhalte verschoben. Die direkte Online-Verfügbarkeit ist mittlerweile selbstverständlich geworden. Um dies zu erreichen, wurde und werden seitens des Bundes, der Länder und der Bibliotheken beträchtliche finanzielle Mittel aufgewendet, um vorhandene Bestände zu digitalisieren und zugänglich zu machen. Parallel dazu nimmt der direkte Erwerb digitaler Inhalte oder von Nutzungslizenzen einen immer größeren Raum in der täglichen Arbeit ein. Stellvertretend soll hier die DFG-Förderinitiative „Nationallizenzen für elektronische Medien“ erwähnt werden, für die der GBV die nationale Registrierungs- und Nachweisplattform betreibt⁸.

Im Jahre 2012 standen 800.000 neue Print-Titel mit 1,16 Mio. Nachweisen 596.000 Titeln elektronischer Dokumente mit 1,57 Mio. Nachweisen in der Verbunddatenbank gegenüber. Während Titel gedruckter Materialien überwiegend manuell erfasst oder aus Fremddaten übernommen werden, werden Titel und Nachweise elektronischer Dokumente überwiegend automatisch durch Programme eingespielt. Diese Zahlen zeigen eindrucksvoll, wie sich die Schwerpunkte der Verbundarbeit in den vergangenen 20 Jahren entwickelt haben und wo die Herausforderungen in der Zukunft liegen.

4. Die UB Braunschweig und der Verbund

Die Ausrichtung der Verbundarbeit auf die Nutzung durch Bibliotheksbenutzer ist einer der wichtigen Faktoren für den Erfolg des GBV. Die Entwicklung dieser Dienstleistungen wurde maßgeblich mit durch die UB Braunschweig geprägt.

⁷ Siehe: http://www.gbv.de/Verbund/02GBV_2948

⁸ Siehe: <http://www.nationallizenzen.de/>

In den Niederlanden wurde die verbale Sacherschließung konsequent durch eine einfache endbenutzerorientierte klassifikatorische Erschließung, der Basisklassifikation (BK), ergänzt. Diese soll einen thematischen Zugang zu den nachgewiesenen Materialien der Bibliotheken für die Bibliotheksbenutzer gewährleisten. Mit der Einführung des Pica-Systems lag es nahe, die Basisklassifikation auch im Verbund einzusetzen. Treibende Kraft bei der Übernahme und Anpassung der BK war HANS-JOACHIM ZERBST, Fachreferent für Elektrotechnik, Maschinenbau, Werkstoffkunde, Verkehrswesen und Energietechnik an der UB Braunschweig. Später wurde die BK als Aufstellungssystematik für den Lesesaal von der Deutschen Nationalbibliothek, verschiedenen deutschen Bibliotheken und dem Österreichischen Bibliothekverbund übernommen.

Bereits vor der Einführung des Pica-Systems in Niedersachsen gab es ein Online-Fernleih-System auf Basis des NMN und des NZN, mit dem Fernleihbestellungen direkt in der gebenden Bibliothek ausgedruckt werden konnten. Es war ein besonderes Anliegen der UB Braunschweig, dass dieser zu diesem Zeitpunkt in Deutschland einmalige Service in dem neuen Verbundsystem zur Verfügung stehen musste. Aus diesem Grund ist Stefan Wulle, Fachreferent für Pharmazie, Chemie, Medizin, Buch- und Bibliothekswesen an der UB Braunschweig, seit Einrichtung der Facharbeitsgruppe Fernleihe- und Endbenutzer ihr Mitglied und seit 1998 Vorsitzender und Sprecher.

Meilensteine der Entwicklung des Online-Fernleihsystems und damit der Verfügbarkeit der gesamten im GBV nachgewiesenen Literatur für Bibliotheksbenutzer waren die Freischaltung des Pica-Fernleihsystems Anfang 1994 für Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter und die Einführung der direkten Bestellmöglichkeit für Endbenutzer im Jahre 1996. Dieser Schritt erfolgte in den anderen deutschen Verbünden erst zehn Jahre später. Bereits im Jahre 2000 wurden ca. 50% der Fernleihbestellungen durch Endbenutzer aufgegeben. Dieser Anteil stieg danach nur noch langsam bis auf 65% im Jahre 2012.

Ergänzt wurde die Endbenutzerfernleihe durch die 1995 aufgebaute Online *Contents Datenbank*, die *anfangs 4 Mio. Aufsatznachweise aus 12.000 Zeitschriften* enthielt. Die Artikel sind mit den Nachweisinformationen der

Zeitschriften verknüpft und direkt online bestellbar. Ende des Jahres 2012 umfasste die OLC über 40 Mio. Aufsatznachweise aus 26.000 Zeitschriften.

Angeregt durch den subito-Direktlieferdienst, der elektronische Kopien direkt an Kunden liefert, entwickelte der GBV unter Führung der „FAG Fernleihe und Endbenutzer“ den elektronischen Versand von Kopien zwischen Bibliotheken, um die Lieferzeiten für Kopien urheberrechtskonform erheblich zu verkürzen. Da es aber für Fernleihbestellungen im Gegensatz zum subito-Direktlieferdienst keine verbindlichen Bearbeitungszeiten seitens der Bibliotheken gab, initiierte die FAG Fernleihe und Endbenutzer das Projekt „Beschleunigte Fernleihe“. Teilnehmende Bibliotheken garantieren die bevorzugte und sofortige Lieferung von Leih- und Kopiebestellungen. Damit wurde die Fernleihe im GBV auch hinsichtlich Zuverlässigkeit und Lieferzeitzeiten gegenüber kostenpflichtigen Direktlieferdiensten konkurrenzfähig.

Parallel zu diesen Entwicklungen im GBV konnte in langjähriger Arbeit das System der verbundübergreifenden Online-Fernleihe aufgebaut werden. Damit steht für die Benutzerinnen und Benutzer der gesamte Literaturbestand in Deutschland zur Verfügung.

5. Die Zukunft der Verbundarbeit

Mit der Umwandlung der niederländischen Pica-Stiftung in eine B.V., d. h. eine GmbH, wurde im Jahre 2000 der Weg für die Beteiligung von OCLC an Pica freigemacht. Beschränkte sich der OCLC-Anteil zunächst auf 60% der Gesellschafteranteile, erfolgte einige Jahre später die vollständige Übernahme und Integration in die OCLC Organisationsstruktur. In der Folge wurden auch die deutschen Firmen Sisis, Anbieter des Lokalen Bibliotheksystems Sunrise, und die Firma Bond, Anbieter des Lokalen Bibliotheksystems Bibliotheca, übernommen. Damit sah sich der GBV einer völlig neuen Situation gegenüber. Aus der ursprünglichen Kooperation mit einer öffentlich rechtlichen, nicht gewinnorientierten Einrichtung ist eine Beziehung zu dem weltweit größten Bibliotheksverbund OCLC einerseits und kommerziell ausgerichteten Firmen, die aber auch unter dem Label OCLC auftreten, andererseits geworden.

Durch die immer leistungsfähiger werdenden Netzwerke wird eine Entwicklung verstärkt, die zur Konzentration von Dienstleistungen in wenigen internationalen Zentren führt. Die Stichworte Cloud-Computing und Virtualisierung stehen für die Ablösung der Software und der Anwendungen von der Vorort-Installation. Die neuen Lokalsystem-Architekturen sehen daher keine bibliotheksspezifische Softwareinstallation mehr vor, sondern setzen auf die Nutzung einer allgemeinen Softwareplattform in der Cloud.

Ein im März 2012 vom Fachbeirat und der VZG organisierter Workshop zum Thema „Zukunft der lokalen Bibliothekssysteme“ zeigte, dass die neuen Konzepte zwar technisch machbar sind, aber hinsichtlich Funktionalität und Organisation noch viele offene Fragen geklärt werden müssen. Neben Datenschutzaspekten wurden die Fragen nach dem Leistungsumfang – wie viel Entwicklungsaufwand für spezifische Anpassungen wird auf die Anwender verlagert? – und der totalen Abhängigkeit vom Cloud-Anbieter immer wieder thematisiert.

Auch der „Online Public Access Catalogue“ (OPAC) als primärer Zugang zu den Beständen einer Bibliothek verliert zunehmend an Bedeutung und wird durch Suchmaschinen wie Google und/oder Discovery-Services ersetzt. Beschleunigt wird dieser Prozess auch durch die zunehmende Online-Verfügbarkeit der für Forschung und Lehre benötigten Literatur.

Die Bundesländer haben auf diese sich abzeichnenden Veränderungen mit einer Evaluierung der Verbundlandschaft durch den Wissenschaftsrat reagiert. In den daraus resultierenden „Empfehlungen zur Zukunft des bibliothekarischen Verbundsystems in Deutschland“⁹ wurde festgestellt, dass „sich insbesondere bei der Entwicklung und dem Angebot innovativer Dienstleistungen für eine leistungsfähige Informationsinfrastruktur gravierende Schwächen“ ergeben. Diese Aussage bezieht sich auf das Gesamtsystem bibliothekarischer Informationsinfrastruktur, also auf Verbundzentralen und Bibliotheken. Als Reaktion hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft ein Förderprogramm zur „Neuausrichtung überregionaler Informationsservices“ aufgelegt. Die VZG hat zusammen

⁹ Siehe: <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10463-11.pdf>

mit dem Hochschulbibliothekszenrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz), dem Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) und der Deutschen Nationalbibliothek im Themenfeld „Bibliotheksinfrastruktur und lokale Bibliothekssysteme“ einen Antrag gestellt, in dessen Rahmen die Verbundkatalogisierung auf eine nationale Plattform zusammengeführt werden soll. Ein paralleler Antrag des Bibliotheksverbundes Bayern (BVB), des Kooperativen Bibliotheksverbundes Berlin-Brandenburg (KOBV) und des Hessischen Bibliotheks- und Informationssystems (HeBIS) setzt dagegen auf die Nutzung von Cloud-basierten Lokalsystemen bei einem der großen internationalen Anbieter.

Mit den Entscheidungen der DFG zu diesen Anträgen, die am 15. März 2013 verkündet werden, werden wichtige Weichen für die Zukunft der bibliothekarischen Datenverarbeitung in Deutschland gestellt.

Unabhängig von diesen Förderanträgen gehen Verbundleitung, Fachbeirat und Verbundzentrale davon aus, dass auch bei einer zunehmenden Internationalisierung bibliothekarischer Dienstleistungen die regionale Unterstützung der Bibliotheken nicht an Bedeutung verlieren wird und eine leistungsfähige Verbundorganisation wie der GBV auch in Zukunft unverzichtbar sein wird.

Göttingen, Februar 2013

Literatur

BECKER, H. J. u.a. (1992): Das Pica-System. Bericht über die im Auftrag des Nds. Ministeriums für Wissenschaft und Kunst durchgeführte Funktionsprüfung (Stand Mitte 1990). In: Bibliothek 16 (3), S. 307 - 330.